Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 15 (1859)

Heft: 53

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

15. Bd. 1859.

№ 53. 31. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der „Postheiri"

wird auch für 1860,

und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags erscheinen.

Abonnements-Preis für den **ganzen** Jahrgang

6 Franken

franco in der ganzen Schweiz und die Bestellgebühr inbegriffen.

Die **erste Nummer** für **1860** erscheint den **7.** Januar; wir bitten rechtzeitig zu bestellen damit die Versendungen an alle Abonnenten gleich bei Erscheinen von Nr. 1. geschehen können.

Abonnements-Preise des **„Postheiri"** für:

Frankreich, Belgien und Sardinien franco Bestimmungs-Ort	Fr. 9
England und Holland, franco Bestimmungs-Ort	„ 14
Deutschland, Oesterreich, Lombardisch-Venetianisches Königreich, franco Bestimmungs-Ort	„ 12
Toskana, franco Bestimmungs-Ort	„ 12
Römische Staaten, durch Sardinien, franco sardinische Ausgangsgränze	„ 12
über Marseille, franco Landungshafen	„ 17
Königreich beider Sicilien*, durch Sardinien, franco sardinische Ausgangsgrenze	Fr. 12
über Marseille, franco Landungshafen	„ 17
Egypten, über Marseille franco Landungshafen	„ 12
Griechenland, europäische und asiatische Türkei, über Triest, franco Landungshafen	„ 15
Nordamerikanische Freistaaten, Kalifornien, Oregon, über Liverpool, franco Landungshafen	„ 17
Südamerikanische Staaten, über Liverpool, franco Landungshafen	„ 17

* Der Postheiri nach Neapel kann über Genua und über Marseille gesandt werden, je nachdem es die Besteller wünschen.

Die Verlagshandlung:

Jent & Gaßmann in **Solothurn.**

Hilarius richtet den Feuerzeiger auf das Jahr des Heils 1860.

Leben in einer bedenklichen Zeit, bigoppligen, und mänger von den allerfülsten Düpplomaten weiß heutzutag nümmen mehr, wo ihm der Kopf stoht. Und ist bigopp die Frage, ob der Kardinal Antoneli, so doch der pfiffigst in der ganzen Christenheit sein soll, es weiß. Ich aber, so auf einem erhabenern Pfosten stehe, oder — wie der Dichter singt — „auf einem höheren Zinne" als die andere ordinäre Menschheit, habe das Spektiv aus dem Fueteral fürengenommen, bin auf die Gawallerie ausengestanden und will nun ein Bitzeli in die änere Wuchen, nämlich in das Jahr 1860, überen luegen. Ist mir nicht übel g'rothen, da ich nundig den Feuerzeiger auf die brönnligen Fragen der schweizerischen Eidsgenossenschaft richtete. Will es nun probieren, ob ich es nicht sunstert öppenamenenort mutten oder lällen sehe, wo es im neuen Jahr eine Brunst absetzen könnte; maßen ich dann meine Schuldigkeit gethan und es dem düpplomatischen Brandgorps überlassen will mit der Rundelle und den Löscheimeren Feuer zu laufen.

Luege in erster Linie z'allererst über den Wißenstein überen nacher Pareis. Hat dort schon gar mängsmol gebrennt; und habe mir sagen lassen, es sei alldorten z'Mitz in der Stadt ein großer Haufen Brönnstoff, nämlich Hobelspöhn und dürre Tschuppwedelen, auf einander gebeigt, und werde dieser Haufe noch all Tag größer; aber der Kaiser Napolijung marschire eistert zringelum drum ummen und passe auf, daß Keiner kein brönnligs Zündhölzli einengheie. Aber wer weiß, ob nicht öppen einist ein Funken von seiner eigenen brönnligen Ziggare

einen flügt! Gehen übrigens jetzt dann nöchstens die europäischen Feuerläufere und Bumpiers gegen Pareis um dort große Löschprobe zu halten, was man „Kummgräß" heißt; können selber auf den Haufen dürre Tschuppwedelen und Hobelspöhn achten, — mira wohl!

Richte also den Feuerweiser gegen Bisen. Ist dort — änen am Rhyn — eine große baufällige Lotterfalle, man nennt's die deutsche Bundeshütte. Und ist daran keine Mauer mehr im Senkel und kein Boden im Blei, kein Fenster und keine Thür mehr b'schlüßig und wenn's draußen hudlet, so müssen die drinnen die Regenparisöl im Bett aufspannen. Ist schon lange davon die Rede, die alte Chrätze werde einist an einem kühlen Morgen in Rauch aufgehen. Haben aber alldorten änen am Rhein gar ein strenges Feuer- und Lichtregliment und wenn einer ohne hochobrigkeitliche Erlaubniß eine Kerze anzünden will, so wird er erst recht in's Finstere gesetzt. Dunkt mich nichtsdestominder es mutte schon lange in der deutschen Bundeshütte und könnte bald einmal zum Dach ausenlällen. Werde aber derowegen nicht stürmen, sondern das Wäntelennest geruhig abbrönnen lassen. Können dann auf dem Bauplatz etwas Anständigeres aufrichten.

Jetztunder will ich im Geist mein Spektiv durch den zukünftigen Alpentunell duren stecken und in den italienischen Stiefel einen gucken. Steckt in diesem hackerments Stiefel die brönnligste aller brönnligen Fragen, welche immer brönnliger wird; und werden die europäischen Bumpiers und Sprützenmeister, so jetzt derohalben zu Pareis Hauptprobe halten, meiner Ser nit Meister — und das sag ich! Von wegen weil in diesem alten Stiefelrohr der Viggi Emanuel und der Franzsepp, das ehtrurige Königreich und das Patrimonium Betrih, der Karibaldi und der Mazzini, der Teufel und seine Großmutter stecken, und dann noch ganz z'underist der Napolitaner, wo den übelghörigsten alten Herrn seines ganzen Reichs nach Pareis an den Kummgräß schickt, um sich mit den andern zu verständigen. Da soll der Düggeläri Ornig schaffe. Und bin der unmaßgeblichen Meinig, man sollte in den Stiefel einen rufen: „wer ausen will, der lauf" — und nachgehends das Rohr oben verschoppen und den Rummel darinnen ein Paar Jöhrli verjäsen lon; wär gwunderig, wie es dann aussehen würde, wenn man wieder aufmachen thäte? Will aber dann doch die Nase nicht zu vorderist haben, wenn abgedeckt wird.

Sehe jetzt noch rechts änen im Ecken einen Rauch. Das sind die Speckspaniolen, so mit z'Dürels Gewalt wieder eine Großmacht werden möchten und dessenthalben trachten dem Kaiser von Maroggo sein Heimwesen in Brand zu stecken. Und ist mir dieses die liebste brönnlige Frage, so ich im Jahr des Heils 1860 entdecken kann: 1. von wegen weil es ebenrecht weit ist und unsereinem nüt thut; — 2. weil der Kaiser von Maroggo ein Sülch und ein Dürgg ist, dem ich es gönnen mag, wenn er eine rechte Fläre bekommt; — 3. und letztens, weil, wenn gegentheils die Speckspaniolen einwenig geklopft würden, es dem Fideli auch nichts thun thäte. Bin derowegen auch damit einverstanden, daß der Postheiri einen Extracorrespondenten mitschicken will um Schlachtenhelgen zu molen für sein Blettli.

Aber es ist Zeit das Spektiv wieder einzustecken; könnte sunstert bei diesem ruchen Luft einen Pfnüsel erlängen.

Adies wohl unterdessen und allen meinen Freunden und Gönnern in der Eidgenossenschaft und änen daran ein glückhaftiges neues Jahr!

Der Luginsland von Lucerien an Heinrich von der Post in Honolulu.

Hätte Dir schon lange gern geschrieben von wegen dem blauen Leist, in welchen ich gern als Ehrenmitglied aufgenommen sein möchte; bin zwar schon Mitglied des Hemdermel- und des Mäßigkeitsvereins gewesen, bin's aber nicht mehr, möchte daher correspondirendes Mitglied des blauen Leistes werden für Politik, Käskuchen, Kunst und Kletteratur.

Wenn ihr aber in Honolulu glaubt, eure Väter der Stadt und der wohlweise Hilarius Immergrün hätten alle Weisheit gefressen, so seid ihr auf dem Holzwege. Auch wir haben unsere Röhrle und wettige?

Wenn Du in den Buchhandlungen das neue Werk angekündet siehst, so unser Verhörrichter herausgeben wird, so brauchst Du es nicht zu kaufen, ich will Dir sonst sagen, was darin steht. Der Titel soll heißen: Willisowisches Insektenpulver oder geheimes aber untrügliches Mittel, Preßattentäter zu fangen und unschädlich zu machen. Nothwendiges Hülfs- und Trostbuch für Staatshämorhoidarier und dürre Landjäger.

Also aber lautet das Recept: Willst Du einen Preßattentäter fangen, so gehe Tags zuvor in diverse öffentliche Durstvereine und verkünde dann mit geheimnißvoller Miene, wie daß Du morgen eine

äußerst wichtige Staatsaction und Verstandesoperation an einem Feinde der öffentlichen Ruhe zu executiren haben werdest. Am andern Morgen verreisest Du, aber ja nicht zu frühe, damit Du wohl ausgeschlafen zur Operation kommest; auch reise nicht zu rasch, es könnte die schnelle Bewegung des Staatswagens Dir den zu Deinen hohen Funktionen unentbehrlichen Verstand vor der Zeit auseinander schütten. Es ist gut, wenn Du mit dem Abendstern erst in dem Zufluchtsorte des Attentäters anlangst; lege aber an diesem Tage noch keine Hand an ihn, sondern stärke Dich durch ein copiöses Nachtessen auf den morgigen großen Tag, benimm Dich vor, während und nach dem Essen mit solcher Würde, daß Jedermann Dir ansieht: Ecce homo, hier ist der große Attentäterfänger, der morgen die verletzte Würde der Gerichte rächen wird. Alsdann kann es Dir nicht fehlen; Du wirst diese Nacht über ruhig den Schlaf des Gerechten schlafen, unter Larven die einzig fühlende Brust. Wenn am andern Tage die Chorherrn aus der letzten Messe kommen, so kleide Dich in das Gewand der Ordnung, umgürte Dich mit dem Schwerte der Gerechtigkeit und begieb Dich langsam aber mit Würde in das Haus des Attentäters und packe das corpus delicti, wenn Du es finden kannst; wenn aber nicht, nicht.

Wundern sich alsdann die Richter und Aeltesten des Landes, wie daß das tiefe Staatsgeheimniß vor Behändigung des preßhaften corpus delicti dem Attentäter zu frühe kund geworden, so gibt es verschiedene Mittel den Verletzer des Amtsgeheimnisses zu entdecken, Mittel, welche nur eine lucerische Verstandesoperation ausdenken konnte:

Mittel 1. Die Richter und Aeltesten setzen sich zusammen, reden vom Kaiseren und andern Staatsgeheimnissen, unterdessen muß der Weibel Capella am Schlüsselloch lauschen, ob er etwas verstehen könne.

Mittel 2. Capella kommt herein und berichtet, er habe wohl reden hören, den tiefen Sinn der Reden aber nicht verstehen können. Daraus schließt der Verstand, das Geheimniß sei nicht zum Schlüsselloch hinausgewandert. Capella wird auf den Estrich geschickt, und muß sein Ohr an die Decke des Gerichtssaales legen. Die Väter reden wieder mit einander und noch tiefsinniger.

Mittel 3. Capella kommt herunter: „Hochgeachteter Herr Präsident, hochgeachtete Herren! jetzt habe ich nicht einmal reden hören.“ Die Väter sind nun überzeugt, daß die Saaldecke kein Ohr des Dionysius sei und gehen rathlos über das tiefe Räthsel auseinander.

Feuilleton.

Heirathsantrag.

Da den Eisenbahn-Ingenieuren von Owayhi seit etwa sechs Monaten die Gehalte nicht mehr ausbezahlt worden sind, so sieht sich einer derselben aus Ueberfluß an Geldmangel zu dem nicht mehr ungewöhnlichen Schritte veranlaßt, einer Dame zu Stadt oder Land sein ingenieurliches Herz sammt Hand anzutragen. Der Bewerber kann sich ausweisen, daß seine Arbeit bisher von seinen Vorgesetzten als unbezahlbar angesehen wurde; seine Anstellung hat alle Aussicht eine sehr langdauernde und dabei durchaus nicht anstrengende zu sein. Von seiner Zukünftigen wünscht er einen langmüthigen Charakter und mindestens 30—40,000 Fr. baare Mitgift, da sie sonst bis zur Einzahlung des 3½ Millionenguldenanleihens in die Gefahr eines unangenehmen Hungertodes gerathen könnte. Strenge Verschwiegenheit, wie sie in Betreff des vorerwähnten Anleihens ebenfalls beobachtet wurde (weßhalb das voreilige Bekanntwerden um so unbegreiflicher) wird zugesichert und Anmeldungen mit O. W. B. bezeichnet, durch die Expedition des Postheiri erbeten.

Der jüngste Zeitungsredakteur, seit es Zeitungen gibt.

Laut der „Schweizerischen illustrirten Zeitung Nr. 23“ ist Hr. Bundespräsident Stämpfli geboren 1830. Die Redaktion der „Berner-Zeitung“ habe er 1844 übernommen; — also ein 14jähriger Redaktor. Kein Wunder, daß der es so weit gebracht hat!

Verzeichniß der Fremden, welche am Vorabend v. Adam und Eva in Sarnen logirten.

(Mitgetheilt.)

Sarnerhof: Antonio Poveretti mit Gefolge. — Goldener Adler: Mad. Vogel aus Klagenfurt. — 7 Elsässer Juden. — Schlüssel: 4 Freitheilbürger. — 5 andere Menschen. — Posthorn: Garibaldi, fils. — Krone: Matthias Scherrer, Dr. juris utriusque. — Linde: Hr. Immergrün aus Maryland. — Metzgern: Drei böhmische Ochsen. — Pension Abegg: 7 Hasliberger avec familles. —

Briefkasten. Rosa Hilarité. Ihr Brief vom 8. November kam erst diese Woche in unsre Hände; sagen Sie uns, ob Ihre Einsendung auch jetzt noch benutzt werden kann? — P. in J. Benutzt. — Caplan am obern Thor. Erhalten, aber für heute fehlt der nöthige Raum. — S. B. Erklären Sie uns doch den Witz! —

Verlag von Jent & Haßmann. — Solothurn. — Druck von J. Haßmann, Sohn.